



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 23. Vier andere Einwürffe werden in der Kürtze mit guten Grund-Ursachen abgeleinet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

So war geschaffen die seelige Angela de Fuligno. *in vit. & oper vis. 5.* welche / nachdem sie allhier erzehlet / wie ihro Gott die gerechtfame seiner Urtheil in einem Gesicht habe fürgemahlet / setzet sie hinzu : von der Zeit an / bin ich so rühlig sicher und zufrieden gewesen / daß / wan ich sicher gewußt hätte / ich solte verdammt werden / ich mich hierüber nie betrübet / noch abgelaßten hätte / meinem Brauch nach Gott zu bitten und zu ehren / dan ich erkenne die Gürtigkeit Gottes nicht mehr in den Heiligen und Seeligen / als in den Verdamten. Laß dan Gott der gerechte Richter mit uns schaffen was ihm beliebet / er verdient doch gleich geliebet / beehrt und gedient zu werden. Und solte er mich auch tödten / so will ich doch auff ihn hoffen. *Job 13.*

XXIII. Capitel.

Vier andere Einwürffe werden in der Kürze mit guten Grundursachen abgeleinet.

I.

Noch finde ich vier andere Bewegursachen / durch welche auch fromme Seelen dahin vermögzt werden / daß sie des Todts nicht verlangen; und zeige allhier in angenehmer Kürze wie wenig Eingang sie finden sollen bey jenen Seelen die durchs Feur Göttlicher Liebe ent-
jüu

zündet mit den Flügelen himmlischer Numbhungen und Begierden allzeit übersich zu Gott und seine Anschawung auffliegen / so lang biss sie in Gott ihre endliche Ruhe finden. Bey denen soll Erstlich kein Statt noch Platz finden die Forcht des schier unvermeidlichen Fegfeurs / daß sie darumb unwillig sterben solten. Dan sagen sie mir ist wohl ein grössere Pein im Fegfeur / als daß man / so lang es dauert / von Göttlicher Anschawung aufgehalten werde? welche unerträgliche Pein in so weit verlängert wird / als uns der Todt auspleibt. Und meinen sie wohl / daß sie mit Verlängerung ihres Lebens / und Verschub des Todts / ohn durchs Fegfeur zu gehen / werden zum Himmel kommen? Aus was Ursachen begehren sie dan den Verschub des Todts? Ein Krancker der da weiß / daß er ihm den Stein werd müssen ausschneiden lassen / wan er gedencet seiner Schmerzen ohn und überhoben zu seyn / verschiebt selbiger den Schnitt wohl auff die lange Bahn / wan es doch heut oder morgen geschehen muß? Warumb sagen wir dan nicht mit jenem vom H. Augustinus hochangerühmten Bischoff: wan ich niemahl sterben soll / wohl / so ist schon gut: muß ich aber einmahl daran / warumb dan nicht heut? *Severan. mort. pret. in August.* Da uns besonders der längere Verschub des Todts keinen anderen Nutzen einträgt

220 Von anmühtiger Liebe zu Gott
als daß wir noch länger der Anschauung Gottes
entbehren müssen / darnach uns mehr ver-
langen soll / als wir uns fürchten für ein noch
so langes Fegfeuer.

II. Beliebts dir unhn zu sagen: du verlangest
nur darum ein längeres Leben / damit du
der Göttlichen Gerechtigkeit mit der Zeit voll-
kommen gnuß thun / und also dem Fegfeuer ent-
gehen mögest: so frage ich: wer gibt dir Ver-
sicherung daß du bey längerem Leben deine
Schulden bey Gott nicht vermehren werdest /
wan auch der Gerechte siebenmahl im Tag fällt /
und wir nach Meynung des H. Bernardi je
mehr sündigen je länger wir leben? aber / ist es
dir recht ernst Gott völlig gnuß thun in die-
sem Leben / so säume nicht lang / stelle ein gewisse
Zeit von so und so viel Monathen darzu auß /
und fange ohn weiteren Verschub mittler weil
an / auch die allerkleinste Sünden zu meyden /
unternimb dich durchs Gebett / Almosen / Buß
und andere gute Werck deine Rechnung bey
Gott klar zu machen; erwecke offtmahl ein he-
liges Verlangen Gott bald zu sehen / welches
dir an statt der Spohren dienen wird / deine
Seel noch besser zu reinigen / und seye ver-
sichert / daß ein Eyffriger mehr thue in einem
Monath / als ein Faulenger in Zeit von zehn
Jahren. Auch wil zu Auslöschung des Feg-
feurs ein längeres Leben so viel nicht beytragen /
als ein fromm und heyliges.

III.

III. Aber! ich bin noch nicht so bereit zu sterben/ als eine Sache von so hoher Angelegenheit erfordert. Wie? muß dan nicht ein Diener Gottes mit umbgürteten Lenden fertig stehen/ und seines Herren/ wan er kommen wird/ gewärtig seyn? Ein solcher war jener Geistlicher/ welcher vom Leib-Ärthen ermahnet/ sich zur Ewigkeit reißfertig zu machen/ widersetzte; diß seye schon geschehen von dem Augenblick an da er Geistlich worden. Wie auch Jener/ welcher der nahen Todts-Gefahr erinnert/ sagte: Gott seye drum gedanckt/ von dreyßig und mehr Jahren her hab ich Täglich vor dem Mess-Opffer so gebeichtet/ als wan ich gleich nach selbigem sollte zu Gottes Gericht abgefordert werden. Und welche/ sag an/ ist dan jene Vorbereitung/ umb dero willen du verlangest länger zu leben? es wird wohl vermühtlich die heiligmachende Gnad Gottes nicht seyn/ dan ich bin der Meynung du seyst würcklich in derselbigen/ oder wo diß vielleicht nicht/ so magst du dich in wenig Zeit in selbige wieder herstellen: verlangst du aber ehe du sterbest einige Monath/ mehr versammlet und besser mit Gott vereinigt zu leben/ weil deine obligende Geschäfte dir biß hiehin nicht Zeit noch Weil vergünnet haben/ recht-schaffen an die Ewigkeit zu gedencken; so soltu wissen/ daß die Weltliche Geschäfte zwar die innerliche Versammlung hindern/ wan sie aber

Got.
ver.
noch

elan.
it du
voll.

e ent.
Ber.
deine

dest/
fällt/
di je

ist es
n die.
wisse

aus/
weil
yden/
Zuß

bey
in h.
liches

deine
verst.
inem

zehn
Feg.
igen/
III.

222 Von unruhiger Liebe zu Gott
nothwendig und Standmäßig seyn / oder von
der Lieb des Nächsten / oder vom Gehorsam wer-
den auffgebürdet / so stöhren sie die Andacht und
Vereinigung mit Gott nicht / wo man sich de-
ren nur mit gebührender guter Meynung unter-
nimbt. Und wan wirst du endlich all solcher
Weltlicher Sorgen losz und ohne seyn? du lebst
in der Welt / da gibts allzeit etwas zu schaffen /
ist eines hin / da kommt ein anders her / und
Morgen gibts der Schererey noch weit mehr /
die dir mehr Verdruß und Sorgen machet ;
drumb irrest du dich / wo du die nahe Vorberei-
tung zum Todt bisz dahin verschieben wilst / wan
du aller Sorgen wirst frey seyn. Auch nicht
weniger verschleßst du dich / wan du alsdan erst
gedenckst zu sterben / wan du ganz und völli-
g mit deinem geführten Leben zufrieden und vergnügt
bist : Dan es ist einmahl gewiß / das jene Hei-
ligen / die so sehntlich nach den Todt verlangt
haben / kein satzames Gnügen an ihr Leben
gehabt haben : Ja darumb besonders verlangten
sie bald zu sterben / weil sie mit ihrem unvoll-
kommenen sündhafften Leben Gott kein vollkom-
menes Gnügen leisteten. Drumb was dich
antreibt länger zu leben / das soll dir billiche Ur-
sach seyn / desto hitziger nach den Todt zu seuff-
gen : Dan je schwärer es dir fällt / in der Welt
ganz mit Gott vereinigt zu leben / desto mehr
soll dir nach jener Stunde verlangen / die dich
von

von der Welt auflösen / und mit Gott vollkommen im Himmel vereinigen wird. Ubrigens / ist keine nähere Vorbereitung zum Todt nothwendig / als daß man bey Gott in Gnaden stehe : verlangest du was mehrers / das ist schon Suht / aber saume nicht / und fange solches mit cyl an; unterlasse darbey vor allem nicht / oft dein Verlangen nach dem andern ewigen Leben zu richten; dan das ist die beste Vorbereitung zum Todt / gemäß jenem Ausspruch des H. Augustini : umbsonst sagen Einige daß sie nicht gern sterben / damit sie im Guten noch besser zunehmen / dan das zunehmen in der Tugend steht in dem / daß sie gern und freudig sterben; drum was sie nicht wollen auff daß sie vollkommen seyn / daß solten sie billig wollen / auff daß sie vollkommen werden.

IV. Mit was Antwort soll man aber denen begegnen die ein wichtiges Geschäft vorhanden haben / aus welchem dem Nächsten grosser Nutzen / und der Ehr Gottes ein Merckliches zuwachsen mag ? ist dieses ausgeführet / sagen sie / so will ich mit dem alten Simeon singen : Herz nun lasse deinen Diener im Frieden fahren. Ich bekenne dieser Einwurff hat einen guten Schein recht Christlicher Klugheit / und scheint es ein ausbändige Wirklichkeit der Liebe Gottes zu seyn / weil sie den geistlichen Nutzen des Nebenmenschen / und die Ehr Gottes / ihrer eigenen

224 Von anmühtiger Liebe zu Gott
ewigen Seeligkeit selbst fürziehen. Aber gemacht
recht von Herzen demühtige / die ihrer Nich-
tigkeit rechtschaffene Erkantnuß haben / halten
niemahlen darfür / sie seyn dem gemeinen We-
sen so nohtwendig / daß sich bey ihrer Abwesen-
heit nicht taugliche Werkzeug finden solten /
die Sache des Nächsten / und Gottes Ehr be-
stermassen zu beförderen ; meynen wir es anderst
zu seyn / so läuft viel eigene Liebe darmit un-
ter : ich seze noch hinzu ; wan wir meynen gnug-
same Ursach zu haben ein längeres Leben zu ver-
langen / weil man hoffet / noch was merckliches
für die Ehr Gottes auszurichten / warumb gibt
uns dan das Jenige / daß wir täglich wieder die
Ehr Gottes selbst verwircken / nicht mehr An-
trieb des Todts zu verlangen ? so machten es die
Heilige ; Wan diese das wenige Gute / daß sie
wirckten / den Sünden und Unvollkommenhei-
ten ihres Lebens entgegen stellten / Sagten sie :
und was Leben ist dan das ? eytel Sünd / Un-
danckbarkeit und Beleydigung Gottes : Wa-
rumb / O Herz kürhest du unser Leben nicht ab /
welches dem allen ein Ende / und der vollkom-
menen Liebe deiner ein Anfang machen würde ?
Billig ist diesen beyzuzehlen Pater Marcelli-
nus Albergotti, ein großer Diener Gottes aus
unserer Gesellschaft ; welcher allein darumb
seine Obrigkeit umb Erlaubnuß ersuchet hat /
den Pesthaften auszuwarten / damit er mit
Ver-

Verfürkung seines Lebens aussere Gefahr wäre
 Gott forthin zu beleydigen. Aber dem geden-
 cken sie / das man in diesem Leben Gott nicht
 also erkennen lieben und ehren könne / als wir
 thuen werden im anderen; da wir ihn von An-
 gesicht zu Angesicht anschauen werden: Das
 man also aus Antrib der grösseren Ehr Got-
 tes nicht soll verlangen länger zu leben / sondern
 baldt zu sterben / und durch den Todt zu jenem
 Land zu gelangen / drin wir Gott vollkom-
 men gefallen werden / psalm. 114.

V. Wie wäre es aber / wo man allein da-
 rumb Lust hatte länger zu leben / auff das man
 noch eine Seel gewinnen könnte / die Gott dan
 ewig loben und preisen wird / an statt daß sie
 sonst Gott ewig gefluchet und vermaledeyhet hät-
 te? wäre es solchen falls nicht löblich sich auff
 ein / oder anderes Jahr seiner Seeligkeit verzey-
 hen? Antwort: aus dem Absehen / seynd der
 H. Paulus und andere Diener Gottes entschlos-
 sen gewesen auff ein Zeitlang der Göttlichen
 Anschauung zu entbehren ihre Brüder seelig zu
 machen / und istz einem Jeden erlaubt / aus
 solchem Absehen der grösseren Glory Gottes /
 daß er verlange ein Zeitlang länger in diesem
 Elend auszuhalten / wan er nur die Gewisheit
 hat / daß er noch eine Seel zum Himmel füh-
 ren werde / Gott ewig zu loben. Aber was hin-
 dert uns / daß wir dannoch ein Verdruss und

226 Von anmühtiger Liebe zu Gott
Eckel tragen ab dem zeitlichen Leben / und ein
brennendes Verlangen haben zu sterben ? wie
ein Kauffman im fall gewisser Noht seine Kost-
bahrkeiten willig über Bord ins Meer hinab
wirfft / und aber ihnen doch allerbetrübt nach-
siehet / und über seinen Verlust seuffzet und wei-
net / also sollen wir solchen falls den Verschub
Göttlicher Anschauung mit heiliger Ungedult
ertragen / nach selbige / und das Ende unserer
Pilgerschafft seuffzen und verlangen / und mit
dem Apostel sagen. Ich verlange auffgelöst und
mit Christo zu seyn / *ad Phil. 1.* einfolglich dem
Leib nach zwar auff Erden seyn / und doch mit
brennenden Liebs. Begierden der Seelen nach
im Himmel wohnen.

VI. Und mitthin ist auch der vierdte Ein-
wurff deren abgefertigt / welche fürgeben / daß
sie darumb allein verlangen noch länger zu le-
ben / auff daß sie indessen einen reicheren Schatz
der Verdienste sammeln / und sich dem Zufolg-
nachmahls mehr in Gott erfreuen mögen. Ja
ich heisse diß Verlangen quht / dan wer sich des-
halb der Göttlichen Anschauung beraubet /
der wird die ganze Ewigkeit hindurch einer
weit grösseren Glückseligkeit genieffen; und
folgt hieraus ganz und gar nicht / daß ein sol-
cher das künftige Leben im Himmel nicht sei-
nem Wehrt nach hochschäge; wie es nicht fol-
get / daß ein Weichhals die Reichthumb nicht
lie.

liebe/wan er ihm mehr Mühe nimbt seine Reich-
 thumb zu vermehren / als selbige abzunutzen / da-
 mit er nachmahls vollkommeneren Genuß darvon
 haben möge. Aber wie ich gleich eben gesagt /
 soll man indessen nicht unterlassen sein Verlan-
 gen nach dem Himmel zu richten / aus lebhaft-
 ter Einbildung dessen was nemlich eines un-
 vergleichlichen Guts man zur Zeit noch ent-
 behre / und drum mit empfindlichen Leydwesen
 den längeren Verschub des Todts verschmerzen /
 ohne alle andere Herzhärtung / als daß man
 zuweilen den betrübten Augen die Kost gebe / sel-
 bige über sich zum Himmel schlage / und jener
 glückseligen Zeit tausend brennende Begierden
 entgegen schicke / welche der Arbeit ein Ende /
 und der ewigen Abnutzung ein Anfang machen
 wird. Wie dan ein Bollkraß Apicius, dessen
 Himmel auff Erden / fressen und sauffen ist / aus
 Lieb zu den speisen die Zeit des Mittagmahls auff
 einige stunden aussetzen und verschieben kan / da-
 mit ihm der Hunger nachmahls das Essen ge-
 schmacker mache; und aber die noch rückstän-
 dige Zeit-Minuten schmerzlich nachzehlet und
 den Verschub empfindet / also und nicht anders /
 machet es derjenige der Gott liebet / und nichts
 mehr verlanget als ihn in seiner Herzlichkeit an-
 zuschauen / dieser mag zwar / umb sich einer volle-
 kommeren Anschauung Gottes verdient zu ma-
 chen / verlangen ein Zeitlang länger zu leben / und

228 Von unvorsichtiger Liebe zu Gott
ihrer beraubt zu seyn/ es kan aber indes nicht feh-
len/ es muß ihm die Weil darbey lang fallen/
und ihm die Zähne nach einer so niedlichen See-
len Speise täglich ja stündlich mehr und mehr
wässern: daher geschicht es / daß er bey ihm offte
die Rechnung mache/wie lang seine betrübte Fa-
sten-Zeit noch hinaus dauern werde / und drum
Mühe habe/ daß er seine freywillige Wahl nicht
verdamme und wiederruffe.

XXIV. Capitel.

Was Freud eine Gottliebende Seele aus
dem schöpfen solle / daß Gott an ihm
selbst unendlich und überglück-
seltig seye.

I.

Zwey verliebte Herzen / wie sie vermittels der
Liebe gleichsam nur eines seyn / also erfreu-
en sie sich einander über das Glück ihres
Geliebten nicht anderst / als wäre es ihr eige-
nes; nimbeine Mutter / die unter dem Himmel
nichts mehr liebet als ihr einziges Kind / diese
erfreuet sich nie mehr als wan ihr / von dessen
guter Aufführung / auffnehmen im studiren / und
ihm bey Hoff auffgetragenen hohen Ehren
Ampten / fröliche Zeitung zu Hausz komt / und
ist die Freud / welche sie hierob schöpfet / befügt /
ihr alles übriges Leyden zu versüssen. Wurde
nicht der alte vor Leyd halb erstorbene Jacob vor
Freud

Freud